

Barock-Juwel in neuem Glanz

Im Stadtzentrum Rio de Janeiros thront ein Kloster auf grünem Hügel inmitten einer Hochhauslandschaft aus Stahl und Glas. Es birgt einen besonderen Kunstschatz – die schönste Barockkirche Rios.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Das Kloster des Heiligen Antonius, gegründet Anfang des 17. Jahrhunderts, ist eines der ältesten der früheren Hauptstadt Brasiliens. Seit 1657 wurde die Klosteranlage um eine Kapelle – gewidmet dem Heiligen Franz von Assisi – erweitert. Sie zeigt in überschwänglichem Maße den Prunk, den Figurenreichtum und die Ausdruckskraft von Architektur, Schnitzkunst und Malerei des brasilianischen Barock.

Bauherren der Kapelle waren die Mitglieder des „Dritten Ordens des Heiligen Franz“. Diesem Orden gehörten Mitglieder des Adels, hohe Beamte der Kolonialverwaltung und weitere Honoratioren sowie begüterte Geschäftsleute an. Sie waren nicht dem mönchischen Armutsgelübde verpflichtet – im Gegenteil: Die Kapelle sollte Status und Wohlstand des Ordens und seiner Mitglieder widerspiegeln. Sie wurde deshalb – durchaus auch im Wettbewerb mit anderen Laienbruderschaften – mit verschwenderischem Prunk ausgestattet. Auch die feierlichen Bußprozessionen, die der Orden bis Mitte des 19. Jahrhunderts durchführte, sollten – zusätzlich zum religiösen Anlass – das öffentliche Ansehen des Ordens unterstreichen.

Die Kapelle des Heiligen Franz war, von Verfall bedroht, über viele Jahrzehnte geschlossen; nur wenigen Cariocas war dieses Juwel bekannt. Nun steht die Kapelle wieder für Gläubige und Besucher offen. Seit 2001 wurde sie vom Brasilianischen Institut für das Historische Erbe IPHAN mit Unterstützung der Staatlichen Entwicklungsbank BNDES und der staatlichen Erdölgesellschaft Petrobras grundlegend restauriert.

Meisterwerke der vom Orden aus Portugal verpflichteten führenden Künstler des 17./18. Jahrhunderts – ausdrucksstarke Heiligenstatuen, kunstvolles Schnitzwerk, perspektivisch kühne Deckengemälde – wurden von Schmutz und Übermalung befreit, gegen Insektenschäden gesichert und neu vergoldet. Manche Details, die von hoher Kunstfertigkeit zeugen, aber durch vergrößernde Übermalungen verschwunden war, wurden wieder freigelegt.

Der Eindruck, der sich heute dem Besucher bietet, ist überwältigend. Tageslicht dringt nur gedämpft durch Eingangstür und seitlichen Umgang ein, der fensterlose Innenraum bleibt so im Halbdunkel. Umso geheimnis-

voller erstrahlt die überreiche Vergoldung.

Der Blick wird auf den Hauptaltar gelenkt. Er zeigt in kunstvollen Skulpturen die Vision des Heiligen Franz von Assisi: Ihm erscheint ein seraphischer (mit drei Flügelpaaren dargestellter) Christus und überträgt ihm seine Wundmale (Stigmatisierung).

Wer heute die Klosteranlage „betritt“ – Zugang ist ein Fahrstuhl, gleich neben der U-Bahn-Station „Largo da Carioca“ – kommt in eine geschäftige Baustelle. Das Kloster ist eingerüstet – die zweite Phase der Restaurierung hat begonnen, wiederum getragen von den beiden Sponsoren. Jetzt geht es um Sicherung der Außenfassaden. Auch im Inneren der eigentlichen Klosterkirche des Heiligen Antonius sind die Restauratoren am Werk.

Bald wird der Klosterkomplex, zu dem auch das Museum für Sakrale Kunst gehört, in neuem Glanz erstrahlen – als Oase der Einkehr im hektischen Herzen der Innerstadt und als Höhepunkt der Stadtbesichtigung für die Besucher aus aller Welt. ■

